

„Marienkapelle“ zu Burg



Erstellt vom AK Regionalgeschichte im Förderverein des Bergischen Freilichtmuseums

Text: Paul Friepörtner

Fotos: Raimund Feldhoff

1.12

Geschichtlicher Überblick

Der Bau der Marienkapelle in Burg geht auf eine Initiative von FrI. Maria Wurtscheid (* 15.6.1866, + 17.7.1948) zurück. Sie entstammte dem Hof Wurtscheid, war unverheiratet und bewirtschaftete zusammen mit ihrem kinderlos verheirateten Bruder das elterliche Gut. Die Eltern waren Wilhelm Wurtscheid (* 6. Okt. 1819, + 19. März 1875) und Juliana Müller (* 5. März 1833, + 1. Aug. 1898). Deren Grabstein lehnt an der Mauer auf der Rückseite der Kapelle.

Die Familie Wurtscheid war tief religiös. Ein Onkel Max Wurtscheid war Pastor in Mündt (Jülich). Die Geschwister Wurtscheid ließen im Jahre 1911 auf der Kuppe zwischen Altenrath und Burg zur Ehre Gottes ein Wegekreuz errichten.

Zur Bewirtschaftung des Hofes hatte Fr. Maria Wurtscheid (die letztlebende Hoferbin) in ihren letzten Lebensjahren einen Bauernsohn aus dem Sauerland, Otto Heller, verpflichtet, der nach ihrem Tod das Gut ankaufen sollte. Erbe sollte die Kirchengemeinde St. Severin in Lindlar werden.

In einem Erbvertrag vom 3.8.1945 wurde diese letztwillige Verfügung der Erblasserin vertraglich festgelegt. Der Erbe war verpflichtet, auf dem Grund und Boden des Hofes Wurtscheid in Burg eine Muttergotteskapelle zu erbauen.



In der Kapelle sollten auch Gottesdienste abgehalten werden können. Fr. Maria Wurtscheid hatte sich im Erbvertrag ausbedungen, dass alljährlich am 8. September (Mariä Geburt) für die Verstorbenen der Familie Wurtscheid eine hl. Messe gelesen werden musste. Der Gedanke, in Burg eine Kapelle zur Ehre der Gottesmutter zu errichten, war der Erblasserin mit Blick auf das bevorstehende Marianische Jahr 1954 gekommen.

Die Kapelle sollte größer sein als das „Frauenhäuschen“ in Falkenhof.

Am 23.4.1946 wurde ein Kaufvertrag zwischen Maria Wurtscheid und Otto Heller abgeschlossen. Nach ihrem Tode sollte die Kaufsumme der Kirchengemeinde zukommen. Die Währungsreform schuf eine neue Situation. Der Kaufpreis war abgewertet und entsprach nicht mehr dem avisierten Verkaufserlös. Fr. Wurtscheid starb nur wenige Wochen nach der Währungsreform.

In einem Vertrag vom 11.11.1949 (zwischen Pfarrer Braun als Erbe und Otto Heller als Käufer) übernahm Letzterer die Verpflichtung aus dem Erbvertrag von 1945, auf dem ehemaligen Gut Wurtscheid in Burg die Muttergotteskapelle zu errichten, und zwar an der Stelle, wo das alte Hofkreuz Wurtscheid stand.

Von dem alten Wegekreuz ist das Oberteil (ein Steinkreuz mit einem Steinkorpus und einem darunter liegenden Totenschädel mit der Jahreszahl 1756) noch erhalten. Es befindet sich heute an der Außenwand im Eingangsbereich der Kapelle. Vor dem Bau der Kapelle stand das Hofkreuz im Schatten einer großen Eiche, die heute die linke Seite der Marienkapelle einrahmt.

Vertragsgemäß musste die Kapelle bis 31.12.1954 fertig gestellt werden. Mit den Bauarbeiten wurde Pfingsten 1954 begonnen. Die Ausführung der Baumaßnahme einschließlich



der Gestaltung des Innenraumes der Kapelle (u.a. mit der Statue der Muttergottes) stand unter der Leitung des Architekten Reiner Stiefelhagen (Engelskirchen). Die Kapelle wurde am 10.10.1954 feierlich eingeweiht (noch rechtzeitig im Marianischen Jahr).

An den Bau der Kapelle erinnert eine Gedenktafel in der unteren Hälfte der linken Seitenwand der Kapelle mit der Inschrift: „Errichtet im Marianischen Jahr von den Eheleuten Otto Heller und Maria, geb. Lennertz“. Otto Heller hatte am 8.5.1951 Maria Lennertz geheiratet; er ist am 7.11.1980 verstorben.

Beschreibung der Kapelle

Die Grundmauern der Kapelle bestehen aus Bruchsteinen. Darauf erheben sich Mauern aus Schwemmsteinen, die innen wie außen mit einem weißen Rauhputz versehen sind. Das Dach der Kapelle ist mit einer Balkendecke abgehängt.

Die Kapelle ist im Innenmaß rund 35 qm groß und bietet in jeweils vier Bänken auf jeder Seite Sitzplätze für 32 Gläubige.

Durch drei nebeneinander liegende runde Fenster (eingefasst von einer Bruchsteinumrandung und bunten Kupferverglasung) an der rechten und linken Außenwand gelangt Tageslicht in die Kapelle, im Bedarfsfall kann auch elektrisches Licht eingeschaltet werden.

Die Kapelle betritt man durch ein schmiedeisernes Tor, das mit einer Plastikscheibe abgedeckt ist. Die Plastikscheibe wurde angebracht, um Schutz vor kalten Winden zu bieten. Die Kapelle steht jederzeit für Besucher und Beter offen.

Ein breiter und tiefer Altartisch aus Grauwackesteinen steht für die Erdverbundenheit der Kapelle. Über dem Altar (oberhalb einer Konsole) „schwebt“ ein Holzkreuz, das erst in jüngster Zeit eine ursprünglich hier aufgestellte Muttergottesstatue aus Holz verdrängt hat.

Die Muttergottesstatue (vom Lindlarer Bildhauer Hans von Wussow ausgeführt) ist von erdschwerer Gestalt und fügt sich harmonisch in das Ensemble des Kapellenraumes ein. Die Statue steht - seit ihrer Umsetzung - auf einer Konsole an der Rückwand links vom Altar. Die Konsole wurde eigens für diesen Zweck eingebaut. Davor ist ein Kerzenständer aufgestellt, daneben ein Opferstock.

Zur 50-Jahr-Feier der Marienkapelle (im Jahre 2004) übergab die Kirchengemeinde einen Bronzeengel, für den auf der Rückwand rechts vom Altar auch eine separate Konsole geschaffen wurde. Der Engel begrüßt mit ausgebreiteten Armen den Besucher.



An den Wänden hängt ein in naturalistischem Stil farbig gestalteter Kreuzweg mit 14 Stationen. Er lädt zur Betrachtung des Kreuzweggeschehens und zur Entdeckung einzelner Darstellungen auf den Bildern ein. Der Kreuzweg ist von Prof. Gebhard Fugl gestaltet und schmückt den Kapellenraum seit der Einweihung.

Die Kapelle wirkt durch einen breiten Dachüberstand im Eingangsbereich optisch vergrößert. Der Dachüberstand ragt auf der linken Seite über die Vorderfront hinaus und bildet einen überdachten Vorplatz. Er ist mit Bruchsteinen plattiert.

Im Dachüberstand auf der linken Seite hängt an einem Seil eine kleine Glocke, die zu feierlichen Anlässen geläutet wird. Die Glocke ist ein Geschenk des Pfarrers Buschmann, die er aus einem Urlaub in der Rhön mitgebracht hatte. Die Kapelle in seinem Urlaubsort „Wachtküppel“(Rhön) hatte eine neue größere Glocke erhalten, so dass für die kleinere eine neue Verwendung gesucht werden musste. Die Marienkelle in Burg bot sich hierfür an.

Das Dach selbst ist verschiefert und trägt einen vergoldeten Wetterhahn, dem zwei vergoldete Kugeln beigegeben sind.

Die Kapelle wird von Frau Heller liebevoll betreut.



Quellen: Prof. Dr. Peter Opladen „Das Dekanat Wipperfürth“
Informationen der Frau Heller